

Impressum: Herausgeber und Verleger
Amt der Vorarlberger Landesregierung
Landhaus, A-6901 Bregenz, Oktober 2012
Redaktion: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien
Abteilung Landwirtschaft, Amt der Vorarlberger Landesregierung, Bregenz
Grafik: Baschnegger Amman & Partner, Dornbirn
Druck: Bucher GmbH & Co KG
Fotos: Friedrich Böhringer, Achim Mende, Christoph Hiebeler, Christoph Lingg, Christian Kerber – Sutterlüty, Archiv der Vorarlberger Landesregierung,
Käsestraße, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum Vorarlberg, gettyimages, Vorarlberg Tourismus/Peter Mathis, thinkstockphotos

ÖKOLAND VORARLBERG REGIONAL UND FAIR

STRATEGIE LANDWIRTSCHAFT VORARLBERG 2020

ökoland
regional und fair 
Vorarlberg
unser Land

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Landhaus
Römerstraße 15 | 6901 Bregenz
T +43(0)5574/511-0 | Fax: +43(0)5574/511-920095
land@vorarlberg.at | www.vorarlberg.at



ökoland
regional und fair 
Vorarlberg
unser Land

ÖKOLAND VORARLBERG *regional und fair*

GENUSS UND ERFOLG DURCH
REGIONALE SPEZIALITÄTEN.

FAIRNESS ZU MENSCH,
TIER UND UMWELT.



05 *Einleitung*

06 *Vision 2020*

08 *Mission*

10 *Ziele und Handlungsfelder*

12 *Bildung, soziale Verantwortung und Partnerschaft*

16 *Wertschöpfung*

20 *Umwelt, Lebensmittelqualität, Tierwohl*

24 *Kulturlandschaft in Berg und Tal*

STRATEGIE LANDWIRTSCHAFT VORARLBERG 2020

Im Jahr 2009 wurden die Landwirtschaftsförderung und die Praxis der Vorarlberger Landwirtschaft durch die Bundesanstalten für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen im Auftrag des Landes Vorarlberg evaluiert. Damit wurden die Ziele und Maßnahmen der Agrarpolitik überprüft. Auf der Grundlage dieser Evaluierung wird als nächster Schritt eine Strategie formuliert, um die Landwirtschaft in Vorarlberg bis 2020 unter den künftigen Rahmenbedingungen optimal zu positionieren. Die fachliche Unterstützung erfolgte durch DI Dr. Leopold Kirner, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.



In den kommenden Jahren ändern sich die Rahmenbedingungen für die europäische Landwirtschaft grundlegend. Ab 2014 beginnt eine neue Periode für die Gemeinsame Agrarpolitik. Die Vorschläge der EU-Kommission vom Oktober 2011 (Legislativvorschläge) stellen die Basis für die Einschätzungen zur künftigen Ausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik dar, ein Beschluss über die künftige Gemeinsame Agrarpolitik ist im ersten Halbjahr 2013 zu erwarten. Darüber hinaus läuft 2015 die EU-Milchquotenregelung aus, was auch Vorarlbergs Landwirtschaft maßgeblich beeinflusst. Generell wird davon ausgegangen, dass der Wettbewerb in der Landwirtschaft zunimmt.

Das Land Vorarlberg will auch unter geänderten Rahmenbedingungen die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten in Form der Strategie 2020 ausloten und wahrnehmen. Damit wird betont, dass die Landwirtschaft ein wesentlicher Wirtschafts- und Lebensbereich des Landes ist und die Herausforderungen der Zukunft aktiv angegangen werden, damit die Landwirtschaft ihre Aufgaben zum Wohle der Allgemeinheit weiterhin gut erfüllen kann.

Mit der Landwirtschaftsstrategie „Ökoland Vorarlberg – regional und fair“ werden die landesweiten Konzepte für eine gedeihliche Entwicklung Vorarlbergs (Natur- und Umweltschutz-, Forst-, Jagd-, Wasserwirtschafts-, Tourismusstrategie, Energieautonomie, ...) ergänzt.

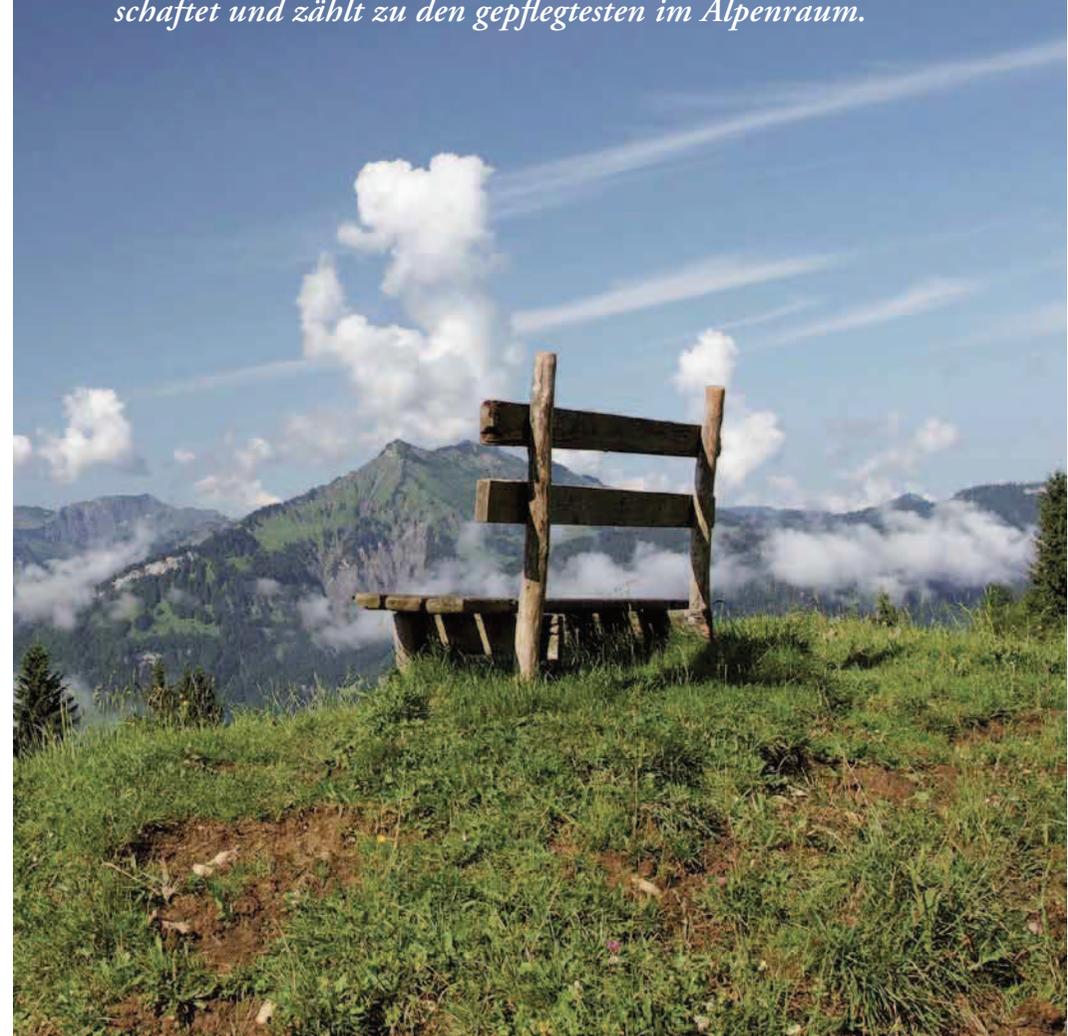

Ing. Erich Schwärzler
Landesrat


Mag. Markus Wallner
Landeshauptmann

VISION 2020



Das Ökoland Vorarlberg setzt die Messlatte sowohl für regionale, genussvolle Lebensmittel als auch für faire Standards bei Umwelt und Tierschutz. Es bestehen neben den traditionellen Beziehungen zu Naturschutz, Veterinärwesen, Raumplanung, Forst- und Wasserwirtschaft vertiefte und stabile Partnerschaften der Landwirtschaft mit dem Tourismus und dem Lebensmittelhandel. Die gesamte landwirtschaftliche Kulturfläche wird von bäuerlichen Familienbetrieben nachhaltig bewirtschaftet und zählt zu den gepflegtesten im Alpenraum.



MISSION



Die bäuerliche Landwirtschaft in Vorarlberg handelt vorausschauend, um die Wertschöpfung einer vielfältigen landwirtschaftlichen Produktion und ihrer Dienstleistungen zu erhöhen, die hohe Umwelt- und Lebensmittelqualität zu bewahren, das Tierwohl zu verbessern und die Landwirtschaft in Berg und Tal inklusive Alpwirtschaft abzusichern. Agrarpolitik sowie Bildung und Beratung im Land orientieren sich an den in der Strategie gesetzten Zielen und unterstützen deren konkrete Umsetzung. Die Landwirtschaft trägt mit der strategischen Ausrichtung und unter Bedachtnahme auf übergeordnete Gemeinwohlwirkungen zu einer positiven Entwicklung des Landes bei und schafft die Grundlage für eine hohe Wertschätzung der bäuerlichen Bevölkerung in der Gesellschaft.



ZIELE UND HANDLUNGS- FELDER

ZIELE

HANDLUNGSFELDER

Die Bäuerinnen und Bauern in Vorarlberg sind bestens gebildet und handeln sozial verantwortungsvoll.

Bildung, soziale Verantwortung und Partnerschaft

Die Bäuerinnen und Bauern in Vorarlberg produzieren wettbewerbsfähig gesunde Lebensmittel.

Wertschöpfung

Die Bäuerinnen und Bauern in Vorarlberg wirtschaften ökologisch und tiergerecht.

Umwelt, Lebensmittelqualität, Tierwohl

Die Bäuerinnen und Bauern in Vorarlberg pflegen flächendeckend die Kulturlandschaft.

Kulturlandschaft in Berg und Tal

DIE 4x4 STRATEGIEN FÜR DIE VORARLBERGER LANDWIRTSCHAFT

Bildung, soziale Verantwortung und Partnerschaft Seite 12

- 1 *Lebensqualität und Werte in den bäuerlichen Familien thematisieren*
- 2 *Angebote in der Aus- und Weiterbildung für die Landwirtschaft verbessern*
- 3 *Unternehmertum und Kooperationen in den bäuerlichen Betrieben erweitern*
- 4 *Partnerschaften mit Tourismus und Handel weiter ausbauen*

Wertschöpfung Seite 16

- 5 *Einkommen der bäuerlichen Betriebe unter besonderer Berücksichtigung von extrem benachteiligten Bergbauernbetrieben verbessern*
- 6 *Marktposition Vorarlbergs als Milch- und Käseland festigen*
- 7 *Eigenversorgung bei Fleisch und Marktfrüchten aus Vorarlberg steigern*
- 8 *Wertschätzung und Wertschöpfung von regionalen Lebensmitteln steigern*

Umwelt, Lebensmittelqualität, Tierwohl Seite 20

- 9 *Anteil der Biobetriebe und BiokonsumentInnen verdoppeln*
- 10 *Im Tierschutz Nummer 1 in Österreich werden und ökologische Stoffkreisläufe forcieren*
- 11 *Vorarlberger Lebensmittelstandard auf Basis eines einheitlichen Gütesiegels weiterentwickeln*
- 12 *Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zur Vorarlberger Energieautonomie steigern*

Kulturlandschaft in Berg und Tal Seite 24

- 13 *Grund und Boden für die Landwirtschaft sichern – besonders für die Lebensmittelproduktion*
- 14 *Flächendeckende Bewirtschaftung und Besiedelung im Berggebiet sichern*
- 15 *Naturnaher Bewirtschaftung und Erzeugung von Spezialitäten auf der Alpe festigen*
- 16 *Grünlandwirtschaft mit ganzjähriger Viehhaltung sicherstellen*

LEBEN HEISST LERNEN

DURCH AUSBILDUNG, WEITERBILDUNG UND BERATUNG.

Bildung, soziale Verantwortung und Partnerschaft

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) betont und verstärkt in Zukunft die Rolle der Bildung im ländlichen Raum, insbesondere auch getragen durch die EU-Wachstumsstrategie 2020 (intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum). Eine der sechs Prioritäten in der Ländlichen Entwicklung 2014-20 betont die Wichtigkeit von Innovation und Wissenstransfer, insbesondere das lebenslange Lernen und die berufliche Bildung in der Land- und Forstwirtschaft. Darüber hinaus wird die Bedeutung von Wissenstransfer und Bildung generell dadurch verstärkt, dass Innovation als eines von drei Querschnittsthemen in der Ländlichen Entwicklung festgelegt wurde. Konkret unterstützt werden verschiedene Maßnahmen von Wissenstransfer und Information sowie Maßnahmen der Berufsausbildung und des Erwerbs von Qualifikationen (Ausbildungskurse, Workshops, Coaching), Fortbildungskurse, Demonstrationsaktivitäten oder Austauschmaßnahmen zwischen LandwirtInnen. Finanziell gefördert werden zudem Beratungsdienste, Betriebshilfe- und Vertretungsdienste.

LEBEN HEISST LERNEN





1 Lebensqualität und Werte in den bäuerlichen Familien thematisieren

Wo stehen wir? Die Landwirtschaftskammer Vorarlberg bietet insbesondere über das Ländliche Fortbildungsinstitut (LFI) zahlreiche Kurse und Seminare zu den verschiedensten Themen der Land- und Forstwirtschaft im engeren und weiteren Sinne an. Zur Lebensqualität gab es bisher keine konkreten Bildungs- und Beratungsangebote. Die Strategieklausur des LFI im Jahr 2011 streicht aber im Rahmen der künftigen Bildungs- und Beratungsschwerpunkte bis 2020 unter anderem die Stärkung der Lebensqualität hervor.

Welche Ziele verfolgen wir? Die Lebensqualität in den bäuerlichen Familien soll in den kommenden Jahren noch mehr in den Blickpunkt von Bildung, Beratung und Politik gelangen. Bildungsangebote oder Maßnahmen der Entwicklung von bäuerlichen Betrieben sollen stärker als bisher den Menschen ins Zentrum stellen und danach hinterfragt werden, inwieweit Lebensqualität mitgedacht bzw. berührt wird. Generell soll damit die Lebenssituation der Menschen in bäuerlichen Familien subjektiv (eigenes Empfinden) bzw. objektiv verbessert werden.

Was setzen wir 2012-13 um? Für dieses Anliegen wird der Arbeitskreis „Bildung“ eingerichtet. Unter anderem wird geprüft, inwieweit bestehende Bildungsangebote um den Bereich der Lebensqualität erweitert sowie welche speziellen Angebote für dieses Thema entwickelt werden können.

Was planen wir längerfristig? Künftige Bildungs- und Beratungsangebote sind so zu konzipieren, dass Fragen der Lebensqualität miteinbezogen werden. Zudem sind alle Maßnahmen, die das physische und psychische Wohlbefinden steigern, zu ergreifen, wie zB Arbeitsentlastung, Maßnahmen zur effizienteren Produktion, Erhalt von Infrastrukturangeboten im ländlichen Raum etc. Weitere Maßnahmen, wie der Ausbau einer Hotline als Anlaufstelle für Anfragen von der ländlichen Bevölkerung oder spezielle Angebote (zB Coaching) werden geprüft.

2 Angebote in der Aus- und Weiterbildung für die Landwirtschaft verbessern

Wo stehen wir? Im Schnitt der Jahre 2010-11 absolvierten 122 Personen eine Facharbeiterprüfung und acht eine Meisterprüfung in der Land- und Forstwirtschaft (inklusive ähnliche Berufe wie Gartenbau oder Bienenkunde). 83 Personen waren in diesem Zeitraum als Lehrling gemeldet. Wird die Landwirtschaft im engeren Sinne betrachtet, dann absolvierten 105 eine Facharbeiterprüfung und sieben Personen eine Meisterprüfung im Schnitt der Jahre 2010-11.

Welche Ziele verfolgen wir? Das Bildungsniveau von Personen, die in und mit der Land- und Forstwirtschaft arbeiten und leben, soll 2020 höher liegen als im Schnitt der Jahre 2010-11. Die Anzahl an jährlichen FacharbeiterInnen im Land soll gehalten, die Anzahl an MeisterInnen erhöht werden. Zudem soll der Anteil der LandwirtInnen mit Matura erhöht werden. Generell soll die Rolle des Ländlichen Fortbildungsinstituts als Anbieter und des Bäuerlichen Bildungszentrums Hohenems als Ort und Institution für Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft im Land noch stärker im Bewusstsein der bäuerlichen Bevölkerung verankert werden.

Was setzen wir 2012-13 um? Als erster Schritt zur Umsetzung der genannten Ziele dient der schon in Strategie 1 erwähnte Arbeitskreis „Bildung“.

Was planen wir längerfristig? Bis 2017 soll eine Höhere land- und forstwirtschaftliche Schule (HLFS) oder ein Aufbaulehrgang mit Maturaabschluss in Vorarlberg mit Sitz in Hohenems etabliert sein. Dazu muss die gesetzliche Grundlage auf Bundesebene geschaffen (Gespräche laufen bereits) und eine räumliche Infrastruktur am Bäuerlichen Schul- und Bildungszentrum in Hohenems (BSBZ) eingerichtet werden. Die verschiedenen Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen (zB Bio-Umstellungskurse, Tiergesundheitsdienst, Pflanzenschutz, betriebswirtschaftliche Kurse etc.) sollen auf die jeweiligen Fachstrategien abgestimmt werden.



3 Unternehmertum und Kooperationen in den bäuerlichen Betrieben erweitern

Wo stehen wir? 2010-11 nahmen im Schnitt 107 LandwirtInnen an gesamtbetrieblichen Aufzeichnungen im Rahmen des Arbeitskreises Unternehmensführung teil. Darüber hinaus sind vier Arbeitskreise im Rahmen der bundesweiten Arbeitskreisberatung eingerichtet, in denen Daten für die Betriebszweigabrechnung auf Teilkostenbasis aufgezeichnet und analysiert werden. Zertifikatslehrgänge und weitere Kursangebote fördern ebenso unternehmerisches Denken und Handeln in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben.

Welche Ziele verfolgen wir? Die kommenden Jahre werden noch mehr geprägt sein von Wettbewerb in der Landwirtschaft und schwankenden Agrarmärkten. Bauern und Bäuerinnen in Vorarlberg sollen verstärkt eigenverantwortlich als Unternehmer bzw. Unternehmerin agieren und ihre Betriebe strategisch ausrichten. Als Voraussetzung dafür sollen betriebliche Aufzeichnungen intensiviert werden. Konkret sollen der Anteil der buchführenden Betriebe erhöht, die Teilnahme an der bundesweiten Betriebszweigauswertung auf sechs Arbeitskreise gesteigert und klare Zielformulierungen für spezielle unternehmerische Bildungsprodukte definiert werden.

Was setzen wir 2012-13 um? Das Projekt „Unternehmen Landwirtschaft 2020“ wird in Vorarlberg mit eindeutigen Zielvorgaben (Anzahl Betriebskonzepte, Seminare für Erfolgsstrategie, Bildungs- und Orientierungsberatung etc.) umgesetzt.

Was planen wir längerfristig? Angebote der Aus- und Weiterbildung betonen neben der Lebensqualität verstärkt auch unternehmerisches Denken und Handeln in der Betriebsführung. Spezielle Angebote der Unternehmensführung wie Beratung von Kooperationen oder die Stärkung der sozialen Verantwortung werden erarbeitet bzw. weiterentwickelt und verstärkt angeboten. Bundesweite Angebote des Lebensmittelministeriums werden im Land umgesetzt.

4 Partnerschaft mit Tourismus und Handel weiter ausbauen

Wo stehen wir? Der Tourismus stellt für die Vorarlberger Wirtschaft ein wichtiges Standbein dar. Neben kulturellen Argumenten ist es vor allem die gepflegte Landschaft, die Gäste ins Ländle zieht. Kooperationen von Landwirtschaft und Tourismus wurden bis dato kaum systematisch entwickelt und gezielt umgesetzt.

Welche Ziele verfolgen wir? In den Jahren 2011-12 wird an einer Tourismusstrategie Vorarlberg 2020 gearbeitet. Bei den zwei Themenbereichen „Mensch (Gäste und MitarbeiterInnen)“ und „Regionalität und Nachhaltigkeit“ strebt das Land Vorarlberg die Nummer 1-Position an. Bei diesen und auch anderen Themen ergeben sich zahlreiche Schnittmengen zwischen Landwirtschaft und Tourismus. Ziel ist es, dass im Rahmen der Strategie Landwirtschaft 2020 Synergien mit dem Tourismus gesucht und gefunden werden. Ebenso soll die Zusammenarbeit mit dem Handel auch im Hinblick auf die regionale Wertschöpfung weiter ausgedehnt werden.

Was setzen wir 2012-13 um? Die Strategie der Vorarlberger Landwirtschaft wird mit jener des Vorarlberger Tourismus abgestimmt. Die Logistikeinrichtung „Landgut“ wird aufgebaut, Kooperationen für weitere konkrete Projekte werden vereinbart und Zielvereinbarungen für die weitere Zusammenarbeit getroffen.

Was planen wir längerfristig? Landwirtschaft und Tourismus nutzen die Synergien aus den beiden Strategieprozessen. Die Leistungen der Landwirtschaft für den Tourismus, nicht nur im etablierten „Urlaub auf dem Bauernhof“, werden herausgearbeitet und verstärkt kommuniziert. Längerfristig werden gemeinsame Projekte gestartet, welche die Partnerschaft zwischen Landwirtschaft und Tourismus sowie Landwirtschaft und Lebensmittelhandel nachhaltig stärken, unter anderem in den Bereichen Produktkennzeichnung, Lebensmittellogistik und Vertragslandwirtschaft.

WACHSTUM WERTSCHÖ

DAS IST DIE NATUR
DES WIRTSCHAFTENS.

Wertschöpfung

In der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) finden sich sowohl in der ersten als auch zweiten Säule Hinweise zur Bedeutung und Rolle der Wertschöpfung in der Landwirtschaft. Besonders hervorgehoben wird mehrmals das Ziel „Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des Agrarsektors und Steigerung seines Wertschöpfungsanteils in der Lebensmittelversorgungskette“ (u.a. als Einzelziel in den Direktzahlungen der ersten Säule formuliert). Häufig wird auch auf regionale Besonderheiten und regionale Zusammenarbeit im Gesetzestext hingewiesen. Eines der drei Ziele im Rahmen der Ländlichen Entwicklung betont die rentable Nahrungsmittelerzeugung. Mit Hilfe der Priorität 2 „Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft“ wird dieses Ziel konkret verfolgt, besonders hervorgehoben werden Ansätze für die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe und die Umstrukturierung von Betrieben mit erheblichen strukturellen Nachteilen. Darüber hinaus könnte ein Teilprogramm auch Bergegebiete im Rahmen der Ländlichen Entwicklung vorsehen.

UND PFUNG





5 Bäuerliche Einkommen verbessern – besonders auch für extrem benachteiligte Bergbauernbetriebe

Wo stehen wir? Seit dem EU-Beitritt hat sich das Einkommen der bäuerlichen Betriebe laut Grünem Bericht um rund ein Prozent pro Jahr erhöht. Je Arbeitskraft war der Anstieg etwas höher. Die Bergbauernbetriebe lagen in der Vergangenheit im Schnitt um einige Prozentpunkte hinter den Nicht-Bergbauernbetrieben. Zugenommen hat der Abstand der extrem benachteiligten Bergbauernbetriebe, die schon zuvor über deutlich niedrigere Einkommen verfügten.

Welche Ziele verfolgen wir? Das Einkommen der landwirtschaftlichen Betriebe bzw. Haushalte soll im Schnitt der nächsten Jahre kontinuierlich steigen, und zwar um den Betrag der steigenden Lebenshaltungskosten. Alle Ebenen der Wertschöpfung innerhalb der Urproduktion bzw. anderer Einkommensmöglichkeiten (zB Urlaub am Bauernhof, Schule am Bauernhof, Seminare) sowie alle Potenziale für die Kostensenkung sollen aufgezeigt und verstärkt kommuniziert werden. Der Spielraum des Landes für effektive Ausgleichszahlungen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) soll genutzt werden, insbesondere für den Ausgleich von besonders naturbedingten Nachteilen.

Was setzen wir 2012-13 um? Alle Bildungsmaßnahmen unterstützen diese Strategie. Für die besonderen Anliegen und Probleme der extrem benachteiligten Betriebe wird der Arbeitskreis „Bergbauernbetriebe im extrem benachteiligten Gebiet“ eingerichtet.

Was planen wir längerfristig? Für eine nachhaltige Einkommensentwicklung in bäuerlichen Betrieben müssen viele Maßnahmen gleichzeitig gesetzt werden. Einerseits unterstützen Bildungsmaßnahmen in diese Richtung, Kooperationen können Kosten senken oder Erwerbskombinationen Betriebsstandorte absichern. Zielgerichtete Ausgleichszahlungen sollen extrem benachteiligten Betrieben auch ab 2014 Perspektiven aufzeigen. Kooperationen mit öffentlichen Institutionen sollen den Einsatz regionaler Lebensmittel erhöhen, damit die Wertschöpfung der Landwirtschaft innerhalb der Lebensmittelkette steigt.

6 Marktposition Vorarlbergs als Milch- und Käseland festigen

Wo stehen wir? Fast 40 Prozent des landwirtschaftlichen Produktionswertes in Vorarlberg werden durch die Milch erwirtschaftet (in Österreich rund 15 Prozent). Vorarlberg verfügt mit 28 Sennereien bzw. Molkereien über die mit Abstand höchste Anzahl an Verarbeitungsunternehmen im Bundesgebiet. Auch hat im Vergleich zum Bundeschnitt die produzierte und verarbeitete Milchmenge seit 2000 deutlicher zugenommen. Der Anteil der Biomilch betrug 2010-11 rund 12 Prozent, der Anteil der Heumilch rund 70 Prozent.

Welche Ziele verfolgen wir? Vorarlberg wird für seine qualitativ hochwertigen Milchprodukte geschätzt, diese Marktposition soll verteidigt werden. Die facettenreiche „Milchlandschaft“ Vorarlbergs mit zahlreichen Sennereien und einem hohen Heumilchanteil soll ebenso gefestigt werden wie die leistungsfähige Molkerei im Land, welche auch die Versorgung mit dem Vollsortiment der Weißen und Bunten Palette aus regionaler Milch ermöglicht. Der Milchsektor soll auch in Zukunft mit einer starken Marke „Ländle Milch“, der Käsestraße Bregenzwald, dem Haus Walsertal im Biosphärenpark Großes Walsertal und Schausennereien landesweit in der Öffentlichkeit präsent sein.

Was setzen wir 2012-13 um? Die geschützten Ursprungskennzeichnungen von „Vorarlberger Alpkäse“ und „Vorarlberger Bergkäse“ werden weiter entwickelt.

Was planen wir längerfristig? Es werden Maßnahmen ergriffen, welche die Vielfalt und Wettbewerbsfähigkeit der Wertschöpfungskette festigen und den Mehrwert von Milchprodukten aus heimischer Erzeugung zum Ausdruck bringen. Dazu zählen Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung für SennerInnen, gesonderte Unterstützung für Sennalpen und Milchverarbeitungsbetriebe im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP), Kooperationen mit Tourismus und Handel, Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Milchkuhbetriebe in Berg und Tal.



7 Eigenversorgung bei Fleisch und Marktfrüchten aus Vorarlberg steigern

Wo stehen wir? Betriebszweige und Produkte neben der Milchkuh- und Rinderhaltung spielen in Vorarlberg eine untergeordnete Rolle. Am Produktionswert der Vorarlberger Landwirtschaft 2010-11 hatten Schweine einen Anteil von rund einem Prozent (Tendenz in den vergangenen Jahren rückläufig), Eier 0,9 und Mastgeflügel 0,3 Prozent. Frischgemüse nahm 0,8 Prozent, Kartoffeln und Wein jeweils weniger als 0,1 Prozent des Produktionswertes ein. Lediglich der Obstbau erreicht mit rund vier Prozent einen nennenswerten Anteil.

Welche Ziele verfolgen wir? Der Selbstversorgungsgrad von Fleisch und Marktfrüchten soll bis 2020 wesentlich gesteigert werden. Konkret werden folgende, jährliche durchschnittliche Zuwachsraten angestrebt: zwei Hektar bei Gemüse, ein Hektar bei Obst, fünf Prozent mehr bei Rindfleisch und zwei Prozent mehr bei Schweinefleisch; bei Geflügelfleisch und Eiern soll der Produktionswert jährlich um fünf Prozent steigen. Zudem soll neben einer Erhöhung des Angebots auch gewährleistet sein, dass der Markt kontinuierlich bzw. in der jeweiligen Saison mit Produkten aus dem Ländle bedient wird.

Was setzen wir 2012-13 um? Es wird eine Arbeitsgruppe zur Forcierung der Produktion von Fleisch und Marktfrüchten eingerichtet und eine dazu adäquate Seminarreihe entwickelt.

Was planen wir längerfristig? Die LandwirtInnen werden in längerfristigen Informationskampagnen gezielt über landwirtschaftliche Betriebszweige neben der Milchkuh- und Rinderhaltung informiert; damit soll das Bewusstsein für andere Produktionssparten in der Landwirtschaft nachhaltig geschärft werden. Für interessierte Bauern und Bäuerinnen werden Bildungs- und Beratungsangebote erstellt und in Kursen bzw. Beratungsgesprächen präsentiert. Diese Bildungsprodukte sollen gebündelt erfasst und angeboten werden.

8 Wertschätzung und Wertschöpfung von regionalen Lebensmitteln steigern

Wo stehen wir? Es kann davon ausgegangen werden, dass mit Ausnahme der Milch und Milchprodukte der überwiegende Anteil der im Land kultivierten Produkte auch im Ländle verzehrt wird. Für den Absatz von regionalen Lebensmitteln in öffentlichen Einrichtungen liegen keine konkreten Daten vor; der Anteil wird jedoch als gering eingestuft und dürfte somit ausbaufähig sein.

Welche Ziele verfolgen wir? Generell wird das Ziel verfolgt, dass die Wertschätzung für regional erzeugte Lebensmittel durch die Vorarlberger Bevölkerung zunimmt. Konkret sollen die KonsumentInnen in Vorarlberg bis 2020 mehr Lebensmittel aus dem Ländle kaufen und konsumieren: privat und in öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Betriebskantinen, Seniorenheimen, Krankenhäusern etc. Angebote aus Vorarlberg sollten gemeinsam gebündelt, beworben und vermarktet werden und die Produkte aus bäuerlicher Produktion sollen in eine gemeinsame Markenpolitik mit definierten (höheren) Produktstandards eingebunden und Markenaktivitäten mit dem Vorarlberg Tourismus angestrebt werden.

Was setzen wir 2012-13 um? Die Gespräche und Verhandlungen mit VertreterInnen der Landeskrankenhäuser und des Gemeindeverbands werden vertieft mit dem Ziel, regionale Lebensmittel (wenn möglich auch Bioprodukte) in öffentlichen Einrichtungen zu forcieren. Die Landwirtschaftssprecher des Landtages werden in diese Gespräche eingebunden.

Was planen wir längerfristig? Regionale Lebensmittel sind präzise zu kennzeichnen, sowohl positiv als auch negativ je nach Herkunft und Erzeugungsstandard. Ein einheitliches Label für Vorarlberg als regionale Einheit (zB „vom Ländle“) wird angestrebt. Darüber hinaus werden Modelle einer engeren Zusammenarbeit von ProduzentInnen und KonsumentInnen für eine kooperative Lebensmittelproduktion und -vermarktung installiert, Leitbetriebe mit Markenprodukten aus Vorarlberg bzw. regionale Lebensmittelversorger unterstützt oder Qualitätsmanagementsysteme eingerichtet.

ÖKOLAND VORARLBERG

ZUM WOHL VON MENSCH UND TIER.

Umwelt, Lebensmittelqualität, Tierwohl

Aspekte von Umwelt und Lebensmittelqualität werden im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) bis 2020 gestärkt. Zusätzlich zu den Auflagen von Cross-Compliance werden zum einen gesonderte Umweltauflagen in der ersten Säule festgeschrieben. In den Artikeln 28-32 der VO zu den Direktzahlungen werden Zahlungen für Klima- und Umweltschutz förderliche Landbewirtschaftungsmethoden („greening“) explizit angesprochen. Auf die Rolle des biologischen Landbaus wird in diesen Artikeln ebenso mehrmals hingewiesen (u.a. Anerkennung von greening Auflagen für Biobetriebe). Zum anderen stellt die nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und die Klimaschutzpolitik eines der drei Ziele in der Ländlichen Entwicklung dar. Insbesondere Priorität 4 „Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung der von der Land- und Forstwirtschaft abhängigen Ökosysteme“ widmet sich diesem Ziel. Besonders betont werden dabei die biologische Vielfalt sowie die nachhaltige Wasserwirtschaft sowie Bodenbewirtschaftung. Außerdem unterstützen Priorität 3 „Organisation der Nahrungsmittelkette und Risikomanagement in der Landwirtschaft“ und Priorität 5 „Verbesserung der Ressourceneffizienz“ Aspekte der Umwelt und der Lebensmittelqualität und Lebensmittelsicherheit.

In Vorarlberg bestehen hierfür beispielsweise mit dem Strategiepapier Natur- und Umweltschutz, der Forststrategie 2018 und der Wasserwirtschaftsstrategie des Landes wertvolle Grundlagen. Erfreulicherweise konnte nach den Hochwasserereignissen im Jahr 2005 festgestellt werden, dass es für die notwendigen Schutzmaßnahmen eine breite Sicherheitspartnerschaft mit den Bäuerinnen und Bauern gibt.

VORARLBERG





9 Anteil der Biobetriebe und BiokonsumentInnen verdoppeln

Wo stehen wir? Im Zeitraum 2010-11 wirtschafteten rund 500 Betriebe nach den Richtlinien des biologischen Landbaus, das entsprach knapp 15 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe in Vorarlberg. Die Anzahl der Biobetriebe im Land hat sich seit dem Jahr 2000 um fast ein Drittel erhöht (16 Prozent Zunahme im Bundesgebiet). Spezielle Fördermaßnahmen, wie zB der Investitionszuschlag für Ställe bei biologischer Wirtschaftsweise, werden jetzt schon umgesetzt.

Welche Ziele verfolgen wir? Der Anteil der Biobetriebe in Vorarlberg soll bis 2020 verdoppelt werden. Das heißt, dass der Anteil der Biobetriebe im Jahr 2020 auf 30 Prozent erhöht werden soll. Generell soll die Akzeptanz der biologischen Wirtschaftsweise unter ProduzentInnen und KonsumentInnen deutlich erhöht werden. „Bio x 2“ muss alle Glieder von der Erzeugung über die Verarbeitung und Vermarktung bis zum Konsum umfassen, was bedeutet, das sich auch der Anteil an BiokonsumentInnen verdoppeln soll.

Was setzen wir 2012-13 um? In diesem Zeitraum ist ein Einstieg in das ÖPUL und damit in die Maßnahme „biologische Wirtschaftsweise“ nicht möglich. Das Land Vorarlberg übernimmt jedoch auch für diesen Zeitraum die Förderung der Bio-Umstellungsbetriebe durch die Übernahme des Biozuschlages ab 2012. Zudem werden Kampagnen für die vermehrte Umstellung auf die biologische Wirtschaftsweise gestartet. Konkret werden Umstellungskurse forciert und Vermarktungsschienen aufgebaut.

Was planen wir längerfristig? Interessierte Bauern und Bäuerinnen sollen attraktive Ausgleichszahlungen für die biologische Wirtschaftsweise bei einem Einstieg bzw. Weiterbewirtschaftung als anerkannter Biobetrieb ab 2014 erhalten. Biobetriebe werden durch ein breites Bildungs- und Beratungsangebot unterstützt. Zudem sollen alle Maßnahmen ergriffen werden, welche den Absatz von Bioprodukten zu höheren Preisen nachhaltig gewährleisten, konkret Werbung, Markenpolitik, Kooperationen mit Verarbeitern, Handel und Tourismus etc.

10 Im Tierschutz Nummer 1 in Österreich werden und ökologische Stoffkreisläufe forcieren

Wo stehen wir? Von den Betrieben ohne kontrolliert biologische Wirtschaftsweise beteiligten sich im Zeitraum 2010/11 86 Prozent an der Umweltgerechten Bewirtschaftung von Acker- und Grünland (UBAG) sowie an Tierschutzmaßnahmen im Rahmen des ÖPUL. Von den Betrieben im UBAG nahmen vier Fünftel am Verzicht von ertragssteigernden Betriebsmitteln teil. Die Vorarlberger Wiesenmeisterschaft hat in mehreren Ländern Nachahmer gefunden.

Welche Ziele verfolgen wir? Die landwirtschaftliche Produktion soll in Zukunft noch ökologischer und tierfreundlicher sowie ohne Einsatz der Gentechnik erfolgen. Trotz hohem Produktionsniveau sollen die CO₂ Emissionen aus der Landwirtschaft bis 2020 reduziert werden. Betreffend Tierwohl soll es Verbesserungen bei der Stallhaltung, der Gesundheitsprophylaxe und dem Umgang mit dem Tier geben: mehr Rinder in Laufställen (mind. 80 Prozent der geförderten Rinderställe nach besonders tiergerechten Standards) und weniger Schweine in Vollspaltensystemen (mind. 50 Prozent der Investitionen besonders tiergerecht). Alle Schweinehaltungsbetriebe ab zehn gehaltenen Schweinen sollen in den Tiergesundheitsdienst eingebunden werden.

Was setzen wir 2012-13 um? Für Ställe in Biobetrieben und generell für Düngesammelstellen wird ein Zuschlag zur Investitionsförderung in der laufenden Programmperiode gewährt, hingegen werden keine Landesmittel für Vollspaltensysteme in der Schweinehaltung gewährt. Kostenbeiträge für Narkosen bei Ferkelkastrationen werden gewährt und Anreize für Schweinehaltungsbetriebe zur Mitgliedschaft im Tiergesundheitsdienst gesetzt.

Was planen wir längerfristig? Zur nachhaltigen Umsetzung dieser Ziele werden Beratungsschwerpunkte (Berechnung von Stickstoffsalden, CO₂ Emissionen) etabliert und Investitionen in besonders umwelt- und tierfreundliche Systeme ab 2014 angestrebt. Für Stallbauten, die über den gesetzlichen Mindeststandards liegen, gibt es höhere Förderintensitäten.



11 Vorarlberger Lebensmittelstandard auf Basis eines einheitlichen Gütesiegels weiterentwickeln

Wo stehen wir? Es gibt eine Reihe von Güte- und Qualitätssiegeln, die bestimmte Merkmale bzw. Qualitäten über gesetzliche Standards hervorheben, wie zB Ländle, Gentechnikfreiheit, biologische Wirtschaftsweise oder Heumilch. Ein landesweit durchgängiger Lebensmittelstandard mit einheitlichen und präzise ausgearbeiteten Maßstäben für verschiedenartige Produkte existierte jedoch bis 2010-11 nicht.

Welche Ziele verfolgen wir? Ein einheitlicher Lebensmittelstandard für Vorarlberg soll daher entwickelt und bis 2020 umgesetzt werden, um Kriterien für Produktqualität, Tierschutz und Produktionsverfahren in regionalen Lebensmittelprogrammen zu etablieren. Dieser Standard in Form einer Verbundmarke oder eines Herkunfts- und Gütesiegels sollte unter anderen die Gentechnikfreiheit bei Anbau und Fütterung einschließen und über den gesetzlichen Anforderungen im Tierschutz liegen. Dieser Standard soll nachhaltig die Messlatte für Lebensmittelqualität in Vorarlberg darstellen. Die KonsumentInnen in Vorarlberg werden über diesen neuen Standard informiert.

Was setzen wir 2012-13 um? Eine gesonderte Strategie für die Qualitäts- und Herkunftsbezeichnung im Ländle wird eingerichtet und mit der Entwicklung eines flächendeckenden Lebensmittelstandards begonnen. Gespräche mit relevanten Personen werden gestartet.

Was planen wir längerfristig? Für die Erzeugung von Lebensmitteln werden detaillierte Kriterien für die Lebensmittelerzeugung betreffend Qualität, Tierhaltung bzw. Tierschutz, landwirtschaftliche Produktionsverfahren, Kontrollen und vieles mehr ausgearbeitet. Die Markenstrategie beziehungsweise das Herkunfts- und Gütesiegel bei Fleisch (Rind, Kalb, Schwein) baut auf höheren Tierschutzstandards auf, die vertraglichen Rahmenbedingungen und Qualitätssicherungssysteme dazu werden ab 2014 Schritt für Schritt umgesetzt.

12 Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zur Vorarlberger Energieautonomie steigern

Wo stehen wir? Die Land- und Forstwirtschaft nutzte 2010-11 rund 1,5 Prozent des gesamten Energieverbrauchs und rund zwei Prozent des Stromverbrauchs am Gesamtverbrauch des Landes (ohne Mobilität der Land- und Forstwirtschaft). Der Anteil der erneuerbaren Energieträger lag in diesem Zeitraum für Strom bei rund 80 Prozent, bei der Raumwärme bei etwa 25 Prozent. Im Rahmen der Energieautonomie des Landes Vorarlberg wurde eine eigene Strategie entwickelt („Energieautonomie 2050“).

Welche Ziele verfolgen wir? Zur Erreichung der Energieautonomie 2050 ist für die Landwirtschaft vorgesehen, dass bis 2050 der Stromverbrauch um 40 Prozent und der Wärmeverbrauch um 80 Prozent gegenüber 2010-11 gesenkt werden. Der Anteil erneuerbarer Energieträger soll dann 100 Prozent betragen. Mittelfristig (bis 2020) soll der Gesamtenergiebedarf der Landwirtschaft um 18 Prozent gesenkt werden. Landesweit sollen bis dahin 36 Prozent des Energiebedarfs aus erneuerbaren Energieträgern gedeckt werden (2010-11 waren es rund 30 Prozent).

Was setzen wir 2012-13 um? Seitens der Landwirtschaftskammer wird angeboten, mit Hilfe von kompetenter Beratung und EDV-Unterstützung den Energieverbrauch landwirtschaftlicher Betriebe zu analysieren (Energiecheck). Mögliche Synergien zwischen den beiden Strategien „Landwirtschaft 2020“ und „Energieautonomie 2050“ werden geprüft.

Was planen wir längerfristig? Konkrete Maßnahmen zur Minimierung des Energieeinsatzes werden ausgearbeitet und realisiert, wobei die Lebensmittelversorgung und die Erhaltung der Bodenqualität zu beachten sind. Eine zentrale Rolle nimmt die Forstwirtschaft ein, insbesondere durch die Erschließung noch nachhaltig verfügbarer Holzreserven, wie zB durch kooperative Nutzung im Kleinwald; rund zehn bis 15 Prozent sollen zusätzlich bis 2020 erschlossen werden. Die Landwirtschaft trägt vor allem über die Installation von Solar- und Photovoltaikanlagen bei, diese sollten bis 2020 vervierfacht werden.

GEPFLEGTE LANDSCHAFTEN

VOM BERGKAMM BIS ZUR TALSOHLE.

Kulturlandschaft in Berg und Tal

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) erkennt die Herausforderungen einer nachhaltigen Kulturlandschaftspflege und -erhaltung. Voraussetzung dafür ist auch eine ausgewogene räumliche Entwicklung der ländlichen Gebiete, wie im dritten Ziel zur Ländlichen Entwicklung angeführt wird. Damit soll sichergestellt werden, dass auch der ländliche Raum, insbesondere jene mit besonderen Standortnachteilen, an der allgemeinen Wohlfahrtsentwicklung teilhaben und somit die Besiedelung und Infrastruktur aufrecht erhalten werden kann. Die speziellen Herausforderungen der Berglandwirtschaft werden einerseits in den Direktzahlungen extra betont, indem eigene Direktzahlungen in der ersten Säule für Gebiete mit natürlichen Nachteilen gewährt werden können (Kapitel 3 in den Direktzahlungen). Zum anderen kann die Berglandwirtschaft weiterhin in der zweiten Säule finanziell unterstützt werden, konkrete Maßnahmen dafür können in der Priorität 2 „Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft“ entwickelt werden. Der Vorschlag zur Ländlichen Entwicklung sieht darüber hinaus auch die Möglichkeit eines eigenen thematischen Teilprogramms für Bergegebiete vor.

LANDSCHAFTEN





13 Grund und Boden für die Landwirtschaft sichern – besonders für die Lebensmittelproduktion

Wo stehen wir? In Vorarlberg besteht ein großer Druck zur Umwidmung von landwirtschaftlichen Flächen in Bauflächen. Diese Flächenkonkurrenz ist insbesondere in den Tal-lagen enorm ausgeprägt. Von 2006 bis 2012 hat die gewidmete Baufläche in Vorarlberg im Schnitt pro Jahr um rund 44 Hektar zugenommen, knapp die Hälfte dieses Zuwachses entfällt auf das Rheintal.

Welche Ziele verfolgen wir? Grund und Boden soll weiterhin vorrangig für die landwirtschaftliche Produktion nutzbar sein; damit soll ein sparsamer und effizienter Einsatz von landwirtschaftlichen Flächen für außerlandwirtschaftliche Verwendungen einhergehen und die Lebensmittelsouveränität gesichert bleiben. Konkret soll die Verwendung landwirtschaftlicher Flächen für Bau- und Infrastrukturmaßnahmen bis 2020 auf 35 ha pro Jahr gesenkt werden.

Was setzen wir 2012-13 um? Bodeninventar als Grundlage für die Ausweisung von „Agrarzonen“

Was planen wir längerfristig? Erreicht werden soll dieses Ziel durch eine restriktive Flächenwidmung, die Schaffung neuer Widmungskategorien, und strenge Kontrollen der darin enthaltenen Auflagen auch in Hinblick auf landwirtschaftliche oder sonstige Nebentätigkeiten, weiters durch Verpflichtungen zur vorrangigen Bebauung bereits gewidmeter Flächen sowie durch eine bessere Nachnutzung von bereits bebauten Flächen.

14 Flächendeckende Bewirtschaftung und Besiedelung im Berggebiet sichern

Wo stehen wir? Die Bevölkerung Vorarlbergs nahm von 2001 bis 2011 um knapp sechs Prozent zu. Innerhalb des Landes gab es unterschiedliche Entwicklungen: überproportionale Zuwächse im Rheintal (knapp acht Prozent) und Bevölkerungsabnahmen in Bergregionen wie Montafon, Großes Walsertal oder Brandnertal. Die Prognosen für die kommenden Jahre zeigen ähnliche Entwicklungen.

Welche Ziele verfolgen wir? Auch in peripheren Lagen sollen Flächen nachhaltig bewirtschaftet und gepflegt werden sowie eine ausreichende Besiedelung aufrechterhalten bleiben. Ziel ist, dass bis 2020 die bewirtschaftete Fläche im Vorarlberger Berggebiet um maximal fünf Prozent abnimmt, die Bevölkerungszahl gegenüber 2010 weniger abnimmt als in der vorigen Dekade und das landwirtschaftliche Einkommen von Bergbauernbetrieben in gleicher Weise steigt wie das von Nicht-Bergbauernbetrieben.

Was setzen wir 2012-13 um? Für die besonderen Anliegen und Probleme der extrem benachteiligten Betriebe wird der Arbeitskreis „Bergbauernbetriebe im extrem benachteiligten Gebiet“ eingerichtet (siehe Strategie 5).

Was planen wir längerfristig? Das Einkommen der bäuerlichen Betriebe in diesen Lagen kann nachhaltig nur durch mehrere Maßnahmen gesichert werden: regionale Vermarktung einschließlich restriktiver Kennzeichnung der Produkte, stärkere Differenzierung der Leistungsabgeltung nach natürlicher Erschwernis bzw. Umweltwirkung, Entwicklung kostensenkender und arbeitssparender Systeme für das Berggebiet, Ausbau der bäuerlichen Dienstleistungen, sonstige Maßnahmen der Erwerbskombination usw. Zudem sind gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu realisieren, damit junge Menschen in Zukunft in diesen Regionen leben wollen bzw. Höfe übernehmen und deren Flächen pflegen (zB Hofzufahrt, Freizeitangebote im Ort etc.). Wirtschaftliche Allianzen zwischen den Akteuren in den Bergregionen werden ebenso forciert (Landwirtschaft, Tourismus, Gewerbe etc.).



15 Naturnaher Bewirtschaftung und Erzeugung von Spezialitäten auf der Alpe festigen

Wo stehen wir? Die Alpbetriebe in Vorarlberg nahmen von 2000 bis 2010 um rund vier Prozent ab. Die Anzahl der aufgetriebenen Rinder hat sich in diesem Zeitraum etwas verringert: knapp sieben Prozent weniger Milchkühe, dafür jedoch gleichbleibende Anzahl an gealpten Mutterkühen und Kalbinnen über zwei Jahre. Die Alm-Milchquote hat sich in diesem Zeitraum entgegen dem bundesweiten Trend um knapp ein Prozent erhöht.

Welche Ziele verfolgen wir? Die Anzahl der aufgetriebenen Tiere auf Vorarlberger Alpen (inkl. Vorsäße) sollen 2020 im Vergleich zu 2010 gleich gehalten werden (rund 42.000 Stück). Besondere Bedeutung kommt dem Auftrieb von Milchkühen zu (2010 rund 9.000 Stück), insbesondere der Produktion hochwertiger Alpprodukte aus Milch. Eventuelle Rückgänge bei den aufgetriebenen Milchkühen sollen durch Mutterkühe kompensiert werden. Zusätzlich zur Kultivierung der Alpen sind die Schutz- und Bannwälder zu erhalten, deren Schutzfunktion soll im Vergleich zu 2010 nicht verschlechtert werden.

Was setzen wir 2012-13 um? Zu den Perspektiven der Alpwirtschaft in Österreich unter besonderer Berücksichtigung von Melkalpen wurde eine Studie an die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft in Auftrag gegeben.

Was planen wir längerfristig? Die hohe Qualität der Alpprodukte ist auch in Zukunft zu erhalten und die aus dem Verkauf erzielte Wertschöpfung soll gesteigert werden. Gezielte Aus- und Weiterbildungsprogramme für Alppersonal sollen die professionelle Bewirtschaftung der Alpen und die Veredelung der Milch auch in Zukunft sicherstellen. Typen von Teilzeitarbeitsmodellen werden mit VertreterInnen privater und öffentlicher Arbeitgeber erarbeitet, um nachhaltig ausreichend Alppersonal zur Verfügung zu haben. Zudem ist es möglich, dass zusätzliche Mutterkuhalpen ausgewiesen und in die Produktion genommen werden.

16 Grünlandwirtschaft mit ganzjähriger Viehhaltung sicherstellen

Wo stehen wir? In der laufenden Programmplanungsperiode der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) werden öffentliche Gelder in ausgewählten Programmen an die Tierhaltung gekoppelt. Beispielsweise bei den Direktzahlungen in Form der gekoppelten Tierprämien oder bei der Ausgleichszulage im benachteiligten Gebiet in Form eines Zuschlags für raufutterverzehrende Großvieheinheiten oder der anrechenbaren Futterfläche für gealpte Tiere. Dies ist unter anderem eine mögliche Erklärung dafür, dass der Rinderbestand in Vorarlberg von 2000 bis 2010 um fünf Prozent zunahm.

Welche Ziele verfolgen wir? Bei der Bewirtschaftung des Grünlandes spielt die Viehhaltung eine zentrale Rolle. Die flächengebundene Tierhaltung im Grünland hat in Vorarlberg auch in Zukunft oberste Priorität. Der Bestand an raufutterverzehrenden Großvieheinheiten soll sich nicht verringern und ebenso nicht auf wenige günstiger gelegene Standorte konzentrieren. Dies stellt einen Beitrag für die flächendeckende Bewirtschaftung dar und sichert nachhaltige Stoffkreisläufe.

Was setzen wir 2012-13 um? Das Land Vorarlberg setzt sich dafür ein, dass auch in der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) 2014 bis 2020 für Grünlandbetriebe höhere öffentliche Gelder gewährt werden, wenn sie Tierhaltung betreiben.

Was planen wir längerfristig? Für die flächengebundene Tierhaltung braucht es politische Anreize, insbesondere für die Aufrechterhaltung der Nutztierhaltung im extensiven Grünland. Dazu sollen Prämienmodelle für die Zeit ab 2014 bis 2020 entwickelt werden, bei denen die Beiträge im Bezug zur Nutztierhaltung stehen. Das Land Vorarlberg schöpft alle Möglichkeiten aus, um höhere Förderbeträge für Betriebe mit Tierhaltung in der Periode 2014-20 zu lukrieren, unter anderem im Rahmen der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete und ausgewählte Umweltmaßnahmen.